



Sozialamt  
Stadtplanungsamt

Öffentliche **Berichtsvorlage**

**Ihr/e Ansprechpartner/in im Sozialamt:**

Frau Stritzke  
Telefon: 492-5988  
StritzkeK@stadt-muenster.de

**Ihr/e Ansprechpartner/in im Stadtplanungsamt:**

Frau Dr. Müller  
Frau Dr. Knausenberger  
Telefon: 492-6170  
muellergrit@stadt-muenster.de

Betrifft

Umfrage "Pflege und Unterstützung im Alter" - Methodik und zentrale Ergebnisse

Beratungsfolge

03.06.2025	Ausschuss für Gleichstellung	Bericht
11.06.2025	Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Verbraucherschutz und Arbeitsförderung	Bericht
17.06.2025	Kommission zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderungen	Bericht
25.06.2025	Integrationsrat	Bericht
30.06.2025	Kommunale Seniorenvertretung	Bericht

**Bericht:**

**I. Umfrage: Pflege und Unterstützung im Alter**

Die Sicherstellung der pflegerischen Versorgung vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des zunehmenden Fachkräftemangels stellt auch in Münster eine große Herausforderung dar. Um eine bessere Einschätzung der gegenwärtigen Situation zu gewinnen und die Vorstellungen der Münsteraner\*innen besser kennenzulernen, wurde die Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ durchgeführt.

Die Umfrage wurde vom Sozialamt und dem Stadtplanungsamt in Zusammenarbeit mit Vertreter\*innen der kommunalen Konferenz Alter und Pflege konzipiert. Am 18.09.2023 wurden 5.012 Fragebögen an Münsteraner\*innen ab 60 Jahre verschickt, am 09.10.2023 erfolgte die Erinnerung. Die Umfrage ist repräsentativ und basiert auf einer Zufallsauswahl aus dem Melderegister der Stadt Münster. Als repräsentative Umfrage erlaubt die Befragung Aussagen über die Grundgesamtheit der wohnberechtigten Bevölkerung ab 60 Jahre auf gesamtstädtischer Ebene.

Die Umfrage wurde als Hybridbefragung umgesetzt, die den zu befragenden Bürger\*innen zwei Optionen zur Teilnahme an der Befragung anbietet: 1) die Beantwortung der Befragung via Papierfragebogen oder 2) via Online-Befragung.

Die Ergebnisse der Umfrage gehen in die laufenden Prozesse und Konzeptentwicklungen der Sozialplanung mit den Bereichen Pflegeplanung, Altenhilfeplanung sowie der altengerechten, inklusiven Quartiersentwicklung ein. Auch stehen sie selbstverständlich für weitere wissenschaftliche Auswertungen zur Verfügung.

## II. Themenschwerpunkte

Folgende Themenschwerpunkte sind in die Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ integriert worden:

a. Ansichten über die Organisation von Pflege und Unterstützung älterer Menschen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Zuständigkeit für Pflege und Unterstützung älterer Personen</li><li>• Planbarkeit einer möglichen Pflegebedürftigkeit</li></ul>
b. Bekanntheitsgrad und Nutzung von Angeboten	<ul style="list-style-type: none"><li>• Beratungsangebote</li><li>• Angebote für pflegebedürftige Personen</li><li>• Angebote zur Entlastung pflegender An- und Zugehöriger</li><li>• Angebote in der Nachbarschaft</li></ul>
c. Personen mit Unterstützungsbedarf	<ul style="list-style-type: none"><li>• Unterstützungsnetzwerke</li><li>• Unterstützungsbedarf</li></ul>
d. Pflegenden An- und Zugehörige	<ul style="list-style-type: none"><li>• Die Gruppe der pflegenden An- und Zugehörigen</li><li>• Belastung durch familiäre Pflege</li></ul>
e. Vorstellung von der eigenen pflegerischen Versorgung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Beschäftigung mit der Möglichkeit einer eigenen Pflegebedürftigkeit</li><li>• Wohnsituation</li><li>• Wichtige Faktoren für betreute Wohnformen</li><li>• Bedarf professioneller Unterstützung und Pflege</li></ul>
f. Zusammenleben im Quartier	<ul style="list-style-type: none"><li>• Einsamkeit</li><li>• Bereitschaft zur Unterstützung</li></ul>

## III. Methodik der Umfrage

Die Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ wurde vom 18.09.2023 bis zum 20.10.2023 durchgeführt. Die Personen, die zur Umfrage eingeladen wurden, wurden per Zufallsauswahl aus dem Melderegister ausgewählt. Teilnahmeberechtigt waren alle Bürgerinnen und Bürger, die zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung (21.08.2023) 60 Jahre und älter mit Hauptwohnsitz in Münster gemeldet waren. Nach Ausschluss von Personen, die in Institutionen wie Gefängnis oder Flüchtlingsunterkünften leben (eingeschlossen in die Umfrage sind Personen in Alten- und Pflegeheimen), wurden insgesamt 5.012 Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme an der Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ eingeladen. Da 64 Briefe unzustellbar waren, bestand die Stichprobe aus 4.948 Personen. Die Stichprobe entspricht damit 6,4 % der wohnberechtigten Bevölkerung ab 60 Jahren in der Stadt Münster.

Die ausgewählten Bürger\*innen haben zu Beginn der Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ einen Brief der Stadt mit einem persönlichen Anschreiben des Oberbürgermeisters, der Datenschutzerklärung, einem Papierfragebogen, den Zugangsdaten zur Online-Teilnahme und einem freigegebenen Rückantwortumschlag erhalten. Mit den Zugangsdaten konnte sichergestellt werden, dass

nur die ausgewählten Personen an der Umfrage teilnehmen konnten. Mit dem Ziel, den Rücklauf der Umfrage zu erhöhen, wurde nach 3 Wochen Laufzeit ein Erinnerungsschreiben, unterschrieben vom Oberbürgermeister, an alle ausgewählten Personen versendet. Um verspätete Eingänge von Fragebögen zu berücksichtigen, gab es nach Beendigung der Feldphase eine vierwöchige Nachfrist, in der die Online-Befragung für die Befragten offengehalten wurde.

Bis zum Ende der Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ haben 1.908 Personen den ausgefüllten Fragebogen zurückgeschickt bzw. online beantwortet. Das entspricht einer Rücklaufquote von 38,6 %. Von den 1.908 Teilnehmenden haben 1.542 bzw. 80,8 % den Papierfragebogen und 366 bzw. 19,2 % den Online-Fragebogen beantwortet.

#### **IV. Ergebnisse**

Die Ergebnisse der Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ werden in einem gebündelten Ergebnisbericht zu allen Themenbereichen der Umfrage zur Verfügung gestellt. Der Ergebnisbericht enthält die statistischen Auswertungen zu den einzelnen Themenschwerpunkten und weitere Informationen zur Stichprobe (siehe Anlage 1). Detailliertere Ergebnisse sind im Tabellensatz im Internet unter [umfragen.stadt-muenster](http://umfragen.stadt-muenster.de) bereitgestellt.

Die zentralen Ergebnisse wurden gemeinsam mit Mitgliedern der Konferenz Alter und Pflege diskutiert, die auch bereits in die Erarbeitung des Fragebogens eingebunden waren. Es folgt eine Zusammenfassung der wesentlichen Erkenntnisse:

##### a. Ansichten über die Organisation von Pflege und Unterstützung älterer Menschen

Die überwiegende Mehrheit der Münsteraner\*innen ab 60 Jahren stimmt der Aussage zu, dass Pflege eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die ein Zusammenwirken von staatlichen Stellen, Dienstleistern, Familien und Nachbarschaft erfordert (91,7 % stimmen voll und ganz zu bzw. stimmen eher zu). Dies macht deutlich, dass alle Akteure, die an Pflege und Unterstützung im Alter beteiligt sind, in den Fokus genommen werden sollten.

##### b. Bekanntheitsgrad und Nutzung von Angeboten

Die Befragung zeigt, dass einer Mehrheit der Münsteraner\*innen insbesondere die Anlaufstellen des Gesundheitssystems bekannt sind, jedoch spezielle Beratungsstellen rund um das Thema Alter und Pflege sowie zu spezifischen Erkrankungen vielen Personen unbekannt sind. Dies betrifft auch die städtischen Angebote wie das Infobüro Pflege mit einem Bekanntheitsgrad von 32,8 % und die Wohnberatung mit 24,4 %. Die Gruppe der pflegebedürftigen Personen und deren An- und Zugehörigen sind insgesamt etwas besser über Beratungs- und Unterstützungsangebote informiert als Personen, die aktuell keinen persönlichen Bezug zum Thema Pflege haben. Aber auch hier ist beispielsweise der Bekanntheitsgrad der kommunalen Beratungsangebote mit 38,4 % (Infobüro Pflege) und 28 % (Wohnberatung) im Vergleich zu den Beratungsangeboten des Gesundheitssystems eher gering.

Im Gegensatz zu den klassischen Pflegeeinrichtungen und –diensten sind niedrigschwellige Unterstützungsformen durch Alltags- und Nachbarschaftshelfer\*innen noch wenig bekannt und werden auch selten genutzt. Bei den Gesprächskreisen der Pflegeselbsthilfe fällt auf, dass diese von einem besonders hohen Anteil an Personen genutzt werden, denen sie bekannt sind.

Bei der Frage zur Bekanntheit und Nutzung von Angeboten in der Nachbarschaft wird deutlich, dass die Zielgruppe der Bevölkerung 60+ vorrangig Freizeitaktivitäten in Gemeinschaft wahrnimmt, die zum Großteil für alle Altersgruppen offen sind. Auch bei der Frage nach fehlenden Angeboten zeigt sich, dass Rahmenbedingungen gewünscht werden, die offene Treffen untereinander ermöglichen, unabhängig von konkreten Anmeldungen oder vorgegebenen Themen.

Aus den Befragungsergebnissen zum Bekanntheitsgrad und zur Nutzung von Angeboten ergibt sich der Bedarf, an vielen Stellen die Strategien der Öffentlichkeitsarbeit zu überprüfen und weiterzuentwickeln sowie mögliche Zugangsbarrieren zu identifizieren. Ziel sollte es sein, dass insbesondere pflegende An- und Zugehörige umfassend über Beratungs- und/oder Unterstützungsangebote informiert sind und diese bedarfsgerecht gestaltet werden. Die bestehenden Angebote sind aktuell zu wenig präsent bzw. erreichen die Zielgruppe nicht.

Wichtige Multiplikator\*innen sind Akteure aus dem Gesundheitswesen, wie Arztpraxen, Apotheken und Pflege- und Krankenkassen. Die Erkenntnisse aus der Befragung werden bereits genutzt, um die städtische Öffentlichkeitsarbeit im Themenkomplex Pflege noch gezielter auszurichten. So wurde beispielsweise das Informationsmaterial zum „Marktplatz Ambulante Pflege Münster“ und auch zum Beratungsangebot des „Infobüros Pflege“ an die Münsteraner Hausarztpraxen und Apotheken verschickt. Außerdem werden aktuell mehrere Veranstaltungen geplant, u.a. in Kooperation mit dem Landesprogramm NRW „Vereinbarkeit Beruf & Pflege“, um die kommunalen Angebote weiter zu verbreiten.

Darüber hinaus können auch Personen als Mittler fungieren, die mit der Zielgruppe bereits vor einem beginnenden Unterstützungsbedarf in Kontakt stehen, z.B. über Angebote im Bereich Begegnung, Freizeit und Bildung. Schlussfolgernd ist es sinnvoll, Treffpunkte und Begegnungsorte, die soziale Kontakte und Gemeinschaftsaktivitäten ermöglichen, zu stärken und bzgl. der Weitergabe von Informationen gezielt zu adressieren. Zur Entlastung der professionellen Pflege ist es wichtig, Angebote der Alltags- und Nachbarschaftshelfer\*innen in der Breite bekannt zu machen, den Zugang zu erleichtern und diese Angebote weiter auszubauen.

Im Rahmen der Strategieentwicklung zur „Altengerechten Stadt“ sollen perspektivisch - neben den bestehenden Angeboten der „Sozialarbeit im Stadtteil“, der „Altengerechten, inklusiven Quartiersentwicklung“ und der „präventiven Hausbesuche“ - auch die Seniorenbegegnungsstätten und weitere Begegnungsangebote in Münster in den Blick genommen werden, die einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Teilhabe, des ehrenamtlichen Engagements und der informellen Unterstützung leisten. Diese Angebote gilt es noch stärker miteinander zu vernetzen und aufeinander zu beziehen.

#### c. Personen mit Unterstützungsbedarf

Ein Großteil der Personen mit Unterstützungsbedarf (78 %) erhalten die erforderlichen Hilfestellungen über familiäre Kontakte. 45,6 % geben an, dass sie Unterstützung durch bezahlte Helfer\*innen erhalten und 14,5 % geben Freund\*innen, Bekannte oder Nachbarschaft (14,5 %) an. Mehrfachnennungen waren möglich.

Betrachtet man die befragten Personen hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Lage, fällt auf, dass Personen, die ihre wirtschaftliche Lage als sehr gut oder eher gut einschätzen, besonders häufig ausschließlich private Hilfe erhalten. Dieses Ergebnis überrascht zunächst und lässt vermuten, dass Personen mit einer guten wirtschaftlichen Lage über bessere Ressourcen verfügen, um Unterstützung im privaten Umfeld zu mobilisieren. Mögliche Erklärungen könnten sein: belastbarere oder größere informelle Netzwerke, bessere Zugänge zu Informationen oder aber auch die finanziellen Möglichkeiten, um private Care-Arbeit zu leisten. Auf der anderen Seite könnten auch die Inanspruchnahme externer Hilfe und die damit verbundenen Kosten dazu führen, dass die wirtschaftliche Lage angespannter wird, sodass Personen, die externe Hilfe erhalten, seltener ihre wirtschaftliche Lage als gut oder sehr gut einschätzen.

Aus der Gruppe der Personen, die einen aktuellen Unterstützungsbedarf angegeben haben, geben 63 % an, dass sie bereits einen Pflegegrad haben, 3,9 % haben einen Pflegegrad beantragt und 29,5 % haben noch keinen Antrag gestellt. Dadurch wird deutlich, dass erste Unterstützungs- und Hilfestellungen bereits vor der Feststellung eines Pflegegrades notwendig werden, insbesondere hauswirtschaftliche und organisatorische Hilfeleistungen. Es ist außerdem zu vermuten, dass viele Personen ihre Ansprüche nicht bekannt sind und darüber hinaus z.T. auch Hemmungen bestehen, einen Antrag bei der Pflegekasse zu stellen.

Rund jede vierte Person der Gruppe mit Unterstützungsbedarf gibt in der Befragung an, dass sie nicht genügend Unterstützung erhält. Dies gilt insbesondere im Bereich der niedrigschwelligen Angebote, wie hauswirtschaftliche Leistungen oder eine stundenweise Betreuung und Begleitung. Gleichzeitig wurde durch die Befragung deutlich, dass diese Angebote vielen Personen nicht bekannt sind (siehe Kapitel 2).

Vor dem Hintergrund, dass die familiäre Unterstützung aufgrund demographischer Faktoren und höherer Mobilität perspektivisch rückläufig ist, muss sowohl die informelle Unterstützung durch Freund\*innen, Bekannte oder Nachbarschaft und ehrenamtlich tätige Personen mehr an Bedeutung gewinnen als auch ein Ausbau der niedrigschwelligen Angebote erfolgen. Erforderlich ist auch eine Öffentlichkeitsarbeit, die Betroffenen den Zugang erleichtert.

Hierzu werden bereits unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt. So bringt zum Beispiel das Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz aktuell die Themen „Entlastungs- und Unterstützungsangebote“ sowie „Nachbarschaftshilfen“ in die verschiedenen Arbeitskreise „Älter werden in...“ ein. Darüber hinaus plant die Kommunale Seniorenvertretung in Kooperation mit dem Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz sowie dem Sozialamt eine Veranstaltung für Bürger\*innen zur häuslichen Versorgung.

#### d. Pflegende An- und Zugehörige

Rund jede fünfte befragte Person unterstützt regelmäßig eine andere Person im privaten Kontext. Die Unterstützung durch An- und Zugehörige umfasst in der Regel lange Zeiträume. Die Durchschnittsdauer einer Unterstützung oder Pflege der eigenen Eltern liegt bei 7 Jahren, bei Partner\*innen bei 8 Jahren und bei Geschwistern und Kindern deutlich höher mit 11 bzw. 26 Jahren. In der Altersgruppe der 60 bis 69-Jährigen und der über 80-Jährigen geben etwa 11 % an, dass sie mehrere Personen unterstützen, bei der Altersgruppe der 70 bis 79-Jährigen ist der Anteil mit 5,3 % geringer.

Die Belastung durch die Pflege und Hilfe wird von 9,1 % als stark und von 32,3 % als eher stark eingestuft. 45,1 % geben eine eher geringe und 13,6 % keine Belastung an. Mit zunehmendem Alter und auch mit der Verschlechterung des eigenen Gesundheitszustands steigt die Belastung. Pflegende An- und Zugehörige wünschen sich insbesondere mehr finanzielle Hilfen, mehr Freizeit und Regenerationsmöglichkeiten sowie die Verfügbarkeit von pflegerischen und hauswirtschaftlichen Angeboten und eine stundenweise Unterstützung zuhause.

Eine Stärkung der Gruppe der pflegenden An- und Zugehörigen ist wichtig, da diese einen wesentlichen Beitrag zu Unterstützung und pflegerischen Versorgung von erkrankten Personen leisten. In Münster erhielten zum Stichtag 31.12.2023 rund 60 % der pflegebedürftigen Personen Unterstützung durch pflegende An- und Zugehörige (IT.NRW, Pflegestatistik, Stichtag 31.12.2023).

Anbieter und Träger von Angeboten für pflegende An- und Zugehörige machen die Erfahrung, dass es aus den verschiedensten Gründen schwierig ist, diese Personengruppe zu erreichen. Der Arbeitskreis Demenz, in dem auch das Sozialamt vertreten ist, plant auch in diesem Jahr zum Welt-Alzheimerstag im September Angebote und Aktionen für Betroffene und ihre pflegenden An- und Zugehörigen. Ziel ist es, diese auf Beratungsstrukturen und Angebote im Stadtgebiet Münster aufmerksam zu machen.

#### e. Vorstellung von der eigenen pflegerischen Versorgung

Insgesamt haben sich 58,2 % der Münsteraner\*innen ab 60 Jahre mit einer möglichen eigenen Pflegebedürftigkeit bereits beschäftigt. Es gibt Unterschiede zwischen Männern und Frauen, in den verschiedenen Altersgruppen sowie bei den Personen mit und ohne Erfahrungen im Bereich Pflege.

Auf die Frage, ob der eigene Wohnraum geeignet ist, um dort auch mit Bewegungseinschränkungen und bei Pflegebedarf zu leben, antworteten rund 80 % mit „Ja“ bzw. „Ja, nach Umbaumaßnahmen“. Auffällig ist, dass mit steigendem Alter auch der Anteil der Personen zunimmt, die ihre Wohnung für geeignet halten.

Gründe dafür könnten darin liegen, dass sich Menschen mit zunehmendem Alter bereits um eine geeignete Wohnung bemüht haben. Gleichzeitig ist es jedoch auch möglich, dass sich das subjektive Empfinden verändert. Bei einem Rückgang der eigenen Mobilität erhält die Wohnung und das angestammte Quartier ggf. einen höheren Stellenwert, so dass über Schwierigkeiten und Barrieren hinweggesehen wird oder man sich damit arrangiert hat.

Auf die Frage, was den befragten Personen bei einer betreuten Wohnform besonders wichtig wäre, wurden insbesondere Bereiche als wichtig erachtet, die unter die Kategorie Selbstbestimmung und Mitbestimmung zusammengefasst werden können. Bei einem Vergleich der jüngsten Altersgruppe (60 bis 64 Jahre) mit der ältesten Altersgruppe (85 Jahre und älter) findet sich bei den jüngeren befragten Personen mehr Zustimmung zu den Aspekten der Kategorie Selbstbestimmung und Mitbestimmung, wohingegen den älteren befragten Personen wichtiger ist, dass sie in derselben Nachbarschaft verbleiben, die Wege zu An- und Zugehörigen kurz sind und dass sie bis zum Lebensende in der neuen Wohnform verbleiben können.

Offen bleibt, ob sich die Einstellung zwischen den Generationen unterscheiden oder ob die Priorisierung der Kategorien sich im Verlauf des Lebens verändert. Schlussfolgend kann man jedoch davon ausgehen, dass sich Angebote insgesamt auf eine größer werdende Bandbreite an Interessen, Alltagsroutinen und Lebensweisen der zukünftigen Bewohner\*innen einstellen muss.

Auf die Frage, ob die befragten Personen im Falle der eigenen Pflegebedürftigkeit jemanden hätten, der die pflegerische Versorgung für sie übernehmen könnte, bestätigten dies 41 % der Frauen und 64,8 % der Männer. Bei der Betrachtung der Antworten nach dem Familienstand wird deutlich, dass insbesondere verheiratete und in Partnerschaft lebende Personen sich auf ein bestehendes Netzwerk an Unterstützung verlassen, während ledige Personen nur zu 20,8 % angeben, dass sie jemanden haben, der die Pflege übernehmen könnte.

Auf Basis dieser Ergebnisse ist zu erwarten, dass perspektivisch immer mehr Personen Alltagsunterstützung, Betreuung und pflegerische Versorgung über professionelle Dienstleister in Anspruch nehmen müssen. Insbesondere die Gruppe der ledigen Personen ohne eigene Kinder stehen vor besonderen Herausforderungen beim Aufbau von Unterstützungsnetzwerken und sind voraussichtlich häufiger auf professionelle Pflege angewiesen.

Dieses Ergebnis bestärkt die Sozialplanung darin, die Pflegeplanung, Altenhilfeplanung und die altengerecht, inklusive Quartiersentwicklung noch weiter zusammenzudenken und zu verzahnen. Insbesondere Begegnungen, Freizeitaktivitäten und ehrenamtliches Engagement tragen dazu bei, dass Personen ein stabiles Netzwerk und Kontakt aufbauen können, um bei Bedarf Informationen zu erfragen und eine Unterstützung für sich und An- und Zugehörige individuell zu organisieren.

#### f. Zusammenleben im Quartier

Unter der Kategorie „Zusammenleben im Quartier“ wurden unter anderem drei Fragen gestellt, die eine Auswertung zum Thema Einsamkeit ermöglichen. Demnach sind 5,6 % der Bevölkerung ab 60 Jahre manchmal bis oft von Einsamkeit betroffen. Es gibt deutliche Unterschiede innerhalb der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Der Umstand, einen Pflege- und Unterstützungsbedarf zu haben, zeigt deutliche Auswirkungen. 17,5 % der Personen dieser Gruppe geben an, manchmal bis oft einsam zu sein.

Innerhalb eines Quartiers oder eines Sozialraumes sind für viele Menschen Angebote wichtig, die Begegnung mit anderen ermöglichen und gemeinschaftliche Erlebnisse, sowie den Austausch untereinander fördern. Durch die Ergebnisse wird deutlich bzw. bestätigt, dass insbesondere Personen mit Pflege- und Unterstützungsbedarf diesen Zugang jedoch fehlt. Menschen mit Pflegebedarf benötigen neben Akzeptanz und empathischen Kontakten auch Teilhabemöglichkeiten. Die Sichtbarkeit dieser Personengruppe innerhalb der Gesellschaft sollte ausgebaut und die Angebote bzw. die Zugänge zu bestehenden Angeboten verbessert werden. Denkbar sind auch mehr aufsuchende Angebote für diese besondere Zielgruppe.

Auf die Frage nach der Bereitschaft zur Unterstützung der Zielgruppe mit Unterstützungsbedarf gaben insgesamt 56,8 % der Münsteraner\*innen ab 60 Jahre an, dass sie entweder bereit wären, ihr Engagement zu verstärken und/oder ein ehrenamtliches Engagement oder einen Minijob zur Unterstützung der Zielgruppe aufzunehmen oder dies jeweils noch offen zu halten. Es gibt schlussfolgernd eine enorme Bereitschaft, sich im Ehrenamt oder durch eine geringfügige Beschäftigung (z.B. Minijob) für die Zielgruppe der Menschen mit Unterstützungsbedarf zu engagieren. Besonders vor dem Hintergrund der sich verändernden Altersstruktur in der Gesellschaft und des bereits bestehenden Arbeitskräftemangels, sollte dieses Potenzial genutzt werden. Mit der Freiwilligenagentur Münster ist ein Austausch zu den Ergebnissen der Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ geplant, um hierzu bereits bestehende Handlungsansätze zu eruieren und ggf. auszubauen.

## **V. Fazit**

Durch die Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ liegen nun erstmals detaillierte Erkenntnisse darüber vor, wie die Münsteranerinnen und Münsteraner ab 60 Jahren auf ihre aktuelle Situation und die weitere Perspektive schauen - ob als pflegende, als selbst pflegebedürftige oder bislang noch überhaupt nicht mit dem Thema befasste Person. Die Befragungsergebnisse bieten eine wertvolle Grundlage für die weitere Ausgestaltung der kommunalen Altenhilfe- und Pflegeplanung sowie die Strategieentwicklung im Kontext des Projektes „Altersfreundliche Stadt Münster“ und die altengerechte, inklusive Quartiersentwicklung; sie sollen selbstverständlich aber auch für die Arbeit aller anderen Akteure im Feld der Altenhilfe und Pflege sowie die wissenschaftlichen Einrichtungen nutzbar sein.

Angesichts der gewaltigen gesellschaftlichen Herausforderungen wird es darauf ankommen, insbesondere die pflegenden An- und Zugehörigen zu stärken, die informellen und niedrigschwelligen Unterstützungsstrukturen auszubauen sowie die professionellen pflegerischen Hilfen passgenauer zu gestalten. Die Befragungsergebnisse geben hier wertvolle Hinweise, an welchen Stellen noch Angebote fehlen oder diese auch einfach nur nicht ausreichend bekannt sind. Hier gilt es neben den Hilfe- und Unterstützungsbedarfen auch die Ressourcen und Potentiale der Menschen ab 60 Jahren in den Blick zu nehmen, die eine hohe Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement mitbringen.

Die Verwaltung wird insofern zu den verschiedenen Bedarfen, die sich aus der Umfrage ergeben haben, im Rahmen ihrer täglichen Arbeit Lösungen erarbeiten und hierüber im Zuge der regelmäßigen Berichterstattung weiter informieren.

In Vertretung

gez.

Cornelia Wilkens  
Stadträtin

### **Anlagen:**

Anlage A

Anlage 1: Umfrage „Pflege und Unterstützung im Alter“ 2023 - Bericht